

„Jakob und Esau“

Leseprobe aus:



### **Spuren lesen – Ausgabe für Bayern**

Lehrmaterialien für das 3./4. Schuljahr

ISBN 978-3-7668-4339-5

© Calwer Verlag / Westermann Gruppe, 2018

# Jakob und Esau

Schulbuchseiten 28–35

Edelgard Moers

## RELIGIONSPÄDAGOGISCHE EINFÜHRUNG

Die Geschichte von Jakob und Esau wird im 1. Buch Mose/Genesis, Kapitel 25,19 bis 36,43, erzählt. Sie gliedert sich in vier Hauptbereiche, über die im Folgenden ein kurzer Überblick gegeben wird:

1. Geburt von Jakob und Esau (Genesis 25,19-28)
2. Kampf um das Erstgeburtsrecht (Genesis 25,29 bis 27,40)
3. Jakobs Flucht/Getrennte Wege der Brüder (Genesis 27,41 bis 32,33)
4. Jakobs Versöhnung mit Esau (Genesis 33,1-16)

Im Schulbuch ist zunächst die Vorgeschichte, als Übergang von der Abrahams-Geschichte mit aufgenommen: Isaak und Rebekka finden zusammen (Genesis 24,1-58): Abraham schickte seinen Knecht Eliezer von Kanaan nach Haran, in seine Heimat, um für seinen Sohn Isaak eine Frau zu finden, denn er wollte nicht, dass Isaak eine Frau aus Kanaan heiratete. In Haran angekommen, begegnete der Knecht Rebekka. Sie war die Tochter des Betuél und die Enkelin des Nahor, eines Bruders von Abraham. Rebekka stimmte zu, Isaak zu heiraten, und begleitete den Knecht nach Kanaan. Jakob und Rebekka heirateten und waren sehr glücklich miteinander.

### 1. Geburt von Jakob und Esau (Genesis 25,19-28)

#### Mögliche Kinderfragen zum Kapitel

Was ist Schuld?

Wie fühlt sich Schuld an?

Wie und wodurch macht sich ein Mensch schuldig?

Kann ich auch Schuld auf mich laden?

Kann man sich auch selbst Schuld vergeben?

Wie ist es, wenn man jemandem die Schuld vergibt?

Wie ist es, wenn mir meine Schuld vergeben wird?

Warum hat Esau sein Erstgeburtsrecht hergegeben?

Hat Esau Schuld auf sich geladen?

Warum war es Jakob so wichtig, das Erstgeburtsrecht zu bekommen?

Welche Schuld hat Jakob auf sich geladen?

Nach einiger Zeit wurde Rebekka schwanger. Es waren Zwillinge. Die beiden Zwillingsbrüder, Jakob und Esau, bekämpften sich schon im Mutterleib. Bei der Geburt hielt Jakob mit der Hand die Ferse Esaus fest, der trotzdem zuerst zur Welt kam. Der Name „Jakob“ wird auch als „Fersenhalter“ gedeutet. Jakob wurde der Lieblingssohn seiner Mutter Rebekka und weidete die Herden der Familie. Esau war der Liebling seines Vaters Isaak. Er wurde ein Jäger. So wuchsen die beiden unterschiedlichen Jungen zu Männern heran. Die gesamte Familie lebte in dem Glauben, den Abraham ihnen weitergegeben hatte, dass der Erstgeborene der Stammvater eines großen Volkes werden würde.

### 2. Kampf um das Erstgeburtsrecht (Genesis 25,29 bis 27,40)

Eines Tages kehrte Esau ohne Beute erschöpft von der Jagd zurück. Er sah, dass Jakob einen Linseneintopf gekocht hatte. Da er völlig ausgehungert war, bat er Jakob um das Essen und war sofort bereit, sein Erstgeburtsrecht abzutreten, das Jakob dafür von ihm verlangte.

Als Isaak schließlich alt und blind geworden war und sich dem Tod nahe fühlte, gab er Esau den Auftrag, Wild für ein Mahl zu erlegen, bei dem er ihm – als Erstgeborenen – den väterlichen Segen geben und das Erbe aussprechen wollte. Rebekka belauschte dieses Gespräch jedoch und forderte Jakob auf, seinem Bruder zuvorzukommen. Er sollte zwei junge Ziegenböcke schlachten, mit denen sie einen Braten zubereiten wollte, wie Isaak ihn wünschte. Mit diesem Essen sollte Jakob zu seinem Vater gehen und an Esaus Stelle den Segen erhalten. Jakob fürchtete jedoch, dass sein Vater – obwohl er blind war – den Betrug entdecken könnte, weil Esau behaart war und er selbst eine glatte Haut hatte. Da legte Rebekka Jakob die Ziegenfelle um Hände und Hals,

sodass Isaak den Unterschied nicht bemerkte. Als Esau von der Jagd zurückkam, stand er vor vollendeten Tatsachen: Unwiderruflich hatte Isaak Jakob den Segen bereits erteilt.

## Info

**Segen:** Jakob wurde zum Erben des Segens, den Gott schon Abraham und seinen Nachfahren zugesagt hatte: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“

Der Segen, den Isaak über Jakob spricht, zeigt: Ein Segen ist kein frommer Wunsch und kein Zauberspruch. Er ist ein Versprechen, das nicht von Menschen, sondern nur von Gott selbst eingelöst werden kann. Wer einen anderen Menschen segnet, verspricht ihm eine Kraft zum Leben, die der Gesegnete von Gott erwarten darf. Im Alten Testament ist der Segen oft ganz praktisch mit Wohlstand und Fruchtbarkeit verbunden: Reiche Ernte, eine große Menge Vieh und viele Kinder.

Segen ist im Alten Testament nicht einfach eine Belohnung für frommes Verhalten. Er ist ein Geschenk, das man sich nicht erarbeiten oder verdienen muss. Und: Er ist nicht als „Privatbesitz“ gedacht, an dem man sich festklammert. Er darf und soll an andere weitergegeben werden.

### 3. Jakobs Flucht / Getrennte Wege der Brüder (Genesis 27,41 bis 32,33)

Da Esau entschlossen war, Jakob zu töten, sobald sein Vater gestorben war, wollte Rebekka Jakob in Sicherheit bringen. Sie gab vor, sie könne den Gedanken nicht ertragen, dass Jakob eine Kanaaniterin heiraten könne. Denn Esau hatte bereits drei Frauen aus Kanaan, die einen anderen Glauben und andere Sitten hatten. Sie brachte Isaak dazu, Jakob fortzuschicken. Er sollte in ihre Heimat zu seinem Onkel Laban ziehen und eine von dessen Töchtern zur Frau nehmen.

Auf dem Weg nach Haran unterbrach Jakob seine Reise für die Nacht, legte einen Stein unter seinen Kopf und schlief ein. Jakobs Wunsch war es, dass Gott ihm verzeihen möge, in der Fremde für ihn sorgen und ihm irgendwann die Möglichkeit der Heimkehr schenken würde. Da hatte er einen besonderen Traum. Er sah eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte und auf welcher Engel auf- und abstiegen. Oben an der Spitze stand Gott selbst. Und Gott versprach, ihn wie seinen Großvater Abraham zu segnen, ihm dieses Land zu geben, ihn wieder zurückzubringen und ihn nicht zu verlassen. Als Jakob erwachte, wurde ihm bewusst, dass Gott an diesem Ort anwesend war und es so ein heiliger Ort war. Er stellte den Stein auf, auf dem er gelegen hatte, goss Öl darüber und nannte den Ort Beth-El, das bedeutet „Haus Gottes“. Durch diesen Traum fühlte sich Jakob von Gott entlastet und bestätigt und in Zukunft von Gott getragen.

In Haran angekommen, wurde Jakob von Laban herzlich begrüßt. Er verliebte sich gleich in dessen jüngere Tochter Rahel und verpflichtete sich, Laban sieben Jahre zu dienen, um das junge Mädchen heiraten zu dürfen. Doch Laban schmuggelte bei der Hochzeitsnacht seine nicht so attraktive Tochter Lea in Jakobs Bett. Jakob durfte zwar dann auch Rahel zur Frau nehmen, musste aber dafür anschließend Laban nochmals sieben Jahre lang dienen. Jakobs Frau Lea und die beiden Mägde Bilha und Silpa bekamen zusammen zehn Jungen und ein Mädchen. Seine Frau Rahel hingegen beobachtete mehrere Jahre lang, wie ihre Schwester und die Mägde Kinder bekamen. Sie selbst schien unfruchtbar und war verzweifelt. Doch endlich bekam Rahel ihren ersten Sohn, den sie Josef nannte.

Jakob wurde in Haran ein wohlhabender Mann. Nach fast zwanzig Jahren in der Fremde sprach Gott schließlich zu Jakob: „Geh nach Kanaan, in das Land deiner Väter, zu deinen Verwandten.“ Jakob überkam bei diesen Worten großes Heimweh und er machte sich bald mit seiner Familie und seinen Tieren auf den Weg. Er schickte Boten zu seinem Bruder. Als diese zurückkamen und Jakob die Nachricht überbrachten, Esau komme ihm mit vielen Leuten entgegen, überkam ihn große Angst. Er dachte daran, wie sein Bruder gedroht hatte, ihn umzubringen, und flehte zu Gott: „Rette mich vor meinem Bruder. Ich fürchte mich vor ihm.“ Um seinen Bruder gütig zu stimmen, schickte er seine Boten noch einmal los, um Esau zahlreiche Tiere seiner Herde als Geschenk zu überbringen.

In der Nacht vor dem Zusammentreffen mit Esau traf Jakob am Fluss Jabbok allein auf einen Unbekannten, der ihn angriff und mit ihm rang. Er konnte Jakob jedoch nicht bezwingen. Auch wollte er Jakob seinen Namen nicht nennen, aber dieser ließ ihn nicht los, ohne dass der Fremde ihn segnen sollte. Da segnete der Mann Jakob und sagte ihm, er werde von nun an „Israel“ heißen. Das heißt: „Kämpfer gegen Gott“. Jakob erkannte, dass er mit Gott (oder mit einem seiner Engel) gerungen hatte. Durch einen Schlag auf die Hüfte trug er eine Verletzung davon, die ihn hinken ließ. Doch er hatte sich durch diese Begegnung verändert. Jakob hatte nun Kraft, seinem Bruder entgegenzugehen.

#### **4. Jakobs Versöhnung mit Esau (Genesis 33,1-16)**

Nach Tagesanbruch zog Jakob Esau mutig entgegen und begrüßte ihn demütig. Esau empfing ihn freundlich. Beide fielen sich in die Arme, sie versöhnten sich und weinten vor Freude. Die angebotenen Geschenke wies Esau zurück.

So kehrte Jakob in seine Heimat Kanaan zurück und ließ sich in Sichem, später in Bethel nieder. Rahel brachte hier ihren zweiten Sohn Benjamin zur Welt, bei dessen Geburt sie starb. Jakob war sehr betrübt. Durch seine zwölf Söhne wurde Jakob, der nun Israel hieß, zum Stammvater der Israeliten, der zwölf Stämme Israels.

#### **Religionspädagogische Bedeutung**

Die Schülerinnen und Schüler lernen eine weitere wichtige Geschichte von den Stammvätern des Volkes Israel kennen. Das Moment des Segens, das schon bei Abraham und Sara zum Tragen kommt und für die folgenden Generationen angekündigt wird, taucht hier wieder auf. Es kann als Verbindungslinie zur Abrahams Geschichte (s. Schulbuch 1/2, S. 30–37) von den Schülerinnen und Schülern gegebenenfalls selbst gezogen werden. Zugleich kann der Bogen zur weiteren Geschichte Israels gespannt werden, der Josefsgeschichte (s. Schulbuch 1/2, S. 38–45).

Die Namen der beiden Protagonisten bezeichnen jeweils eine charakteristische Eigenschaft der Person. „Jakob“ bedeutet: „der Hinterlistige“, „Esau“ heißt „reich behaart“. Die Brüder erhalten im Laufe der Geschichte noch weitere Beinamen: Esaus Vorliebe für rote Linsen bringt ihm den Spottnamen „Edom“ (= der Rote) ein. Nach dem Kampf mit dem Unbekannten am Jabbok erhält Jakob den Namen „Israel“ (= der mit Gott kämpft). Die Wandlung von „Jakob“ zu „Israel“ ist ein bedeutsames Ereignis. Der Name des Volkes Israel geht darauf zurück. In der Lebensgeschichte von Jakob und Esau scheint bereits die Geschichte zweier Völker, ihrer Nachfahren, durch: die immer wieder gespannten und kriegerischen Auseinandersetzungen der Israeliten und Edomiter. Dieser Konflikt der beiden Brüder ist schon vor der Geburt erkennbar, zieht sich durch ihre Lebensgeschichten, eskaliert nach dem Segen Jakobs durch Isaak, löst sich aber durch die Vergebung des Unterlegenen (Esaus) am Ende auf.

Vorrangig wird in der Bibel die Lebensgeschichte des Stammvaters Jakob in den Blick genommen. Er wird schuldig, bleibt aber dennoch von Gott gesegnet und begleitet und kann schließlich auf seinen Bruder zugehen und um Vergebung bitten. Die Figur des Jakob hat viele Facetten. Er ist ein „Muttersöhnchen“, ein Betrüger und Flüchtling, ein „Gottesstreiter“, aber auch ein Liebhaber und Familienvater. Er ist verwöhnt und muss doch bald sein Leben allein meistern. Er ist kein „Heiliger“, sondern ein Mensch wie jeder andere. Doch gerade weil er sich menschlich verhält, schuldig wird, seinen Bruder und seinen Vater betrügt oder Angst hat, nach Hause zurückzukehren, bietet er sich als Identifikationsfigur an.

Die Erzählung seines Lebensweges kann als Modellgeschichte für menschliches Mit-einander und Lebensbewältigung gesehen werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen diese Geschichte mit ihren Höhen und Tiefen, mit dem Gefühl von Angst und Mut, von Schuld und Vergebung kennen. Sie können sie deuten und bekommen dadurch Orientierungshilfen für ihr eigenes Leben. Insbesondere auf die Thematik von Schuld und Vergebung, die sich durch die Geschichte zieht, wird in der unterrichtlichen Erarbeitung das Augenmerk gelegt. Die Kinder können ein „inneres Bild“ von Schuld entfalten und sich mit Möglichkeiten und Elementen von Versöhnung beschäftigen (z.B. „Schritte zur Versöhnung“, „Gespräche auf Augenhöhe“, „Worte und Gesten der Versöhnung“ und „Vergebung“). Sie setzen sich mit eigenen negativen Erlebnissen auseinander, reflektieren diese, finden individuelle Ausdrucksformen und können schließlich Kraft und Mut zum Handeln entwickeln, um diese Situationen zu verändern. Durch die Reflexion des eigenen Handelns und der Vernetzung mit der Geschichte verinnerlichen sie ansatzweise Handlungsmuster, die in vergleichbaren Situationen richtungsweisend sein können.

## HINWEISE ZUM UNTERRICHT

### Jakob und Esau



Schuld schmerzt.



Schuld ist schwer zu tragen.



Schuld versperrt die Sicht.

Schuld und Vergebung

Vergebung befreit.

Hast du dich schon einmal schuldig gefühlt?  
Wie geht es dir, wenn dir Unrecht geschieht? Baue ein Standbild.  
 Kann man Schuld wieder gut machen?

### Isaak und Rebekka

Abraham war alt geworden und dachte:

„Isaak soll nun bald heiraten.“

„Geh in meine alte Heimat und suche dort eine Frau für Isaak“, befahlte ihm seine Knecht. „Gott wird dir die Richtige zeigen.“ Der Knecht machte sich auf den Weg nach Haran.

Dort angekommen traf er an einem Brunnen auf Rebekka.

Er bat sie um etwas Wasser.

Sie gab ihm ihren Wasserkrug und trankte auch noch seine Kamele.

„Kann ich bei deiner Familie heute zu Gast sein?“, fragte der Knecht.

„Ja, komm gerne mit zu uns“, lud Rebekka ihn ein.



Beim Essen sprach der Knecht zu Rebekkas Vater:

„Abraham aus Kanaan schickt mich.“

Er ist verwandt mit euch.

Ich soll für seinen Sohn in Haran eine Frau suchen.

Gott hat mich hierher geführt.

Ich denke, eure Tochter ist die Richtige.“

Rebekkas Eltern schauten ihre Tochter an:

„Willst du in das Land Kanaan gehen und Isaaks Frau werden?“

nach Genesis 24,1–58

Spielt die Szenen am Brunnen und im Haus nach.  
 Welche Gedanken gehen Rebekka durch den Kopf? Schreibe sie auf.

## Materialien

M 1 Schuld und  
Vergebung  
M 2 Rebekka

### Kompetenzspektrum

#### Die Kinder

- erläutern, wie sehr Schuld einen Menschen bedrücken kann.
- finden Beispiele, wie oder wodurch sich jemand schuldig machen kann.
- erläutern, wie wohltuend und befreiend Vergebung sein kann.
- formulieren, dass Vergebung nur durch einen anderen Menschen möglich ist.
- drücken die Begriffe „Schuld“ und „Vergebung“ in Standbildern oder Bildern aus.
- bilden sich eine Meinung, ob bzw. wie man Schuld wiedergutmachen kann.
- geben den Anfang der Geschichte wieder, d. h. wie Abrahams Knecht eine Frau für Isaak findet.
- sammeln ihre Fragen zu der Geschichte.
- spielen die Szene.

## Seite 28

Auf Seite 28 sind Kinderzeichnungen zu sehen, die das Problem der Schuld für die Person, die sich schuldig gemacht hat, und die Erleichterung der Vergebung anschaulich darstellen. Der Stein symbolisiert die Schuld. Durch die Vergebung des anderen wird dieser Stein aus dem Weg geräumt. Vergebung ist nur durch die Person möglich, an der jemand schuldig geworden ist.

### Methodische Hinweise



Die Kinder betrachten die **Bilder**, stellen ihre Fragen dazu und finden gemeinsam Antworten. Sie erzählen, ob sie sich auch schon einmal schuldig gefühlt haben und ob es ihnen auch so ging wie auf den Bildern. Dadurch finden sie sich in die „Täterrolle“ ein. Nun versuchen sie auf freiwilliger Basis, auch in die „Opferrolle“ zu schlüpfen. Sie erzählen davon, dass ihnen Unrecht geschehen ist. Aber kein Kind wird dazu gezwungen.



Wer zum Ausdruck bringen möchte, wie es ihm dabei ging, kann dies in einem **Standbild** tun. Die anderen Kinder schauen sich die Standbilder an und sprechen über die Körperhaltung und über den Gesichtsausdruck. Sie vergleichen die Standbilder mit den Bildern im Buch.



Nun malen sie **eigene Bilder (M 1)**, zu „Schuld“ und zu „Vergebung“, in die ihre persönlichen Erfahrungen mit einfließen können. Sie können auch zu den vier Sätzen im Schulbuch eigene Bilder zeichnen. Anschließend hängen sie ihre Produkte in der Klasse oder im Flur aus. Weitere Variationsmöglichkeit: Jedes Kind malt nur zu einer Aussage ein großes Bild und klebt den entsprechenden Satz darunter.



Vertiefend wird weiter über Schuld und Vergebung nachgedacht. Spannend ist in diesem Kontext die Frage, ob man **Schuld wiedergutmachen** kann und wie dies gegebenenfalls geschehen kann.

## Seite 29

Auf Seite 29 ist Rebekka mit dem Knecht am Brunnen zu sehen und der Anfang der Geschichte zu lesen. Abrahams Knecht sucht eine Frau für Isaak. Abraham möchte vor seinem Tod das Erbe seinem Sohn Isaak übergeben und sich vergewissern, dass er die richtige Frau und Mutter für seine Nachfahren hat. Er möchte nicht, dass Isaak eine Kanaaniterin heiratet, deshalb schickt er den Knecht in seine alte Heimat Haran.

Gott gibt dem Knecht ein Zeichen, sodass er die richtige Frau findet (vgl. Genesis 24, 13-14: Wenn ein Mädchen, das er am Brunnen trifft, nicht nur ihm, sondern auch seinen Kamelen zu trinken geben will, ist es die Richtige.) Dennoch wird Rebekka selbst gefragt, ob sie zustimmt und wirklich mit nach Kanaan gehen möchte, um Isaak zu heiraten.

### Methodische Hinweise



Die Lehrperson fordert die Kinder auf, darauf zu achten, was die nun beginnende Geschichte von Jakob und Esau im späteren Verlauf mit Schuld und Vergebung zu tun hat. Dazu verweist sie auf eine Wäscheleine oder auf ein Wandbild, das die einzelnen Stunden der Reihe und den Verlauf des Vorhabens bereits skizziert. Nun gestaltet die Lehrperson die Mitte des Gesprächskreises mit Hilfe von **Biegepuppen oder biblischen Erzählfiguren**, die am Anfang eines Weges stehen, der durch ein Seil symbolisch angedeutet werden kann.



Bildkarten

Jakob und Esau 1



Audio-CD

Die Kinder finden sich in Gruppen zusammen und erzählen sich gegenseitig, **was sie schon über Jakob und Esau wissen**, tauschen sich darüber aus und formulieren ihre Fragen dazu. Sie können ihre **Fragen** und was sie noch wissen möchten in ein Fragezeichen schreiben (z. B. aus Lehrermaterial 1/2, S. 108).

Nun sehen sie Bildkarte 1 und hören den **ersten Teil der Geschichte**. Der Text ist im Buch abgedruckt, sodass sie ihn auch still und allein noch einmal lesen können.



Sie versetzen sich in Rebekkas Lage. Dazu finden sich die Kinder in Gruppen zusammen und erhalten das **Rollenspiel M 2 Rebekka**. Die Kinder teilen die Rollen zu, lesen leise und notieren die Gedanken, die Rebekka haben könnte, und wie sie sich entscheidet.



Es gibt in jedem Fall zwei gegensätzliche Möglichkeiten – aber natürlich noch andere Begründungen:

- Rebekka geht nicht mit dem Knecht und bleibt in ihrem Dorf, da Isaak ein Fremder für sie ist.
- Rebekka geht mit dem Knecht nach Kanaan, denn sie versteht diese Begegnung als Zeichen Gottes.

Die Kinder spielen den gesamten Rollentext und die von ihnen festgelegte Fortsetzung in ihren Gruppen und reflektieren anschließend ihr Spiel. Sie begründen im Plenum, warum sie sich für die jeweilige Fortsetzung entschieden haben. Die einzelnen Gruppen können ihr Ergebnis auch nacheinander vor der gesamten Klasse aufführen. Die verschiedenen Ausgänge werden dann miteinander verglichen. Eine weitere Variation des Arbeitsauftrages wäre: Die Kinder schreiben in Einzelarbeit eine Fortsetzung der Handlung.

Sinn der Thematisierung der Varianten ist eine intensive Reflexion der großen Herausforderung, die sich für Rebekka aus der aktuellen Situation ergibt.

## Esau und Jakob

Rebekka ging mit Abrahams Knecht nach Kanaan.  
Als Isaak und Rebekka sich trafen,  
spürten sie sofort: Gott hat uns zusammengeführt.  
Sie hatten sich sehr gern.

Bald war Rebekka schwanger.  
Sie dachte: „Das sind bestimmt Zwillinge“,  
denn die beiden Kinder stießen sich gegenseitig in ihrem Bauch.  
Sie hatte Angst um die Kinder und betete zu Gott.

Gott sprach zu Rebekka: „Zwei Völker sind in dir.  
Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“

Das erste Kind, das auf die Welt kam, hatte rote Haare  
und eine rauhe Haut, wie ein Fell. Es war ein Junge.  
Isaak und Rebekka nannten ihn Esau.  
Er war der Erstgeborene.  
Danach kam sein Bruder auf die Welt.  
Seine Haut war glatt.  
Isaak und Rebekka  
nannten ihn Jakob.  
Er war der Zweitgeborene.

nach Genesis 24,58–67  
und Genesis 25,21–26

Mein Freund ist mein  
und nach mir steht  
sein Verlangen.

Hoheslied 7,11



30

- ⌚ Gott spricht mit Rebekka. Was bedeuten seine Worte?
- ⌚ Wie werden sich die beiden Brüder vertragen?  
Denkt euch Situationen aus und spielt sie.

## Das Versprechen

Eines Tages kochte Jakob eine Linsensuppe.  
Da kam Esau von der Jagd zurück: „Gibst du mir  
etwas ab? Ich habe einen Bärenhunger.“  
„Nein“, antwortete Jakob, „Erst musst du sagen,  
was du mir dafür gibst.“  
Esau sprach: „Du kannst alles von mir haben.  
Hauptsache, ich bekomme die Suppe.“  
Er war viel zu hungrig,  
um nachzudenken.  
„Gut“, sagte Jakob,  
„dann musst du mir aber  
etwas versprechen. Gib mir  
dafür dein Erstgeburtsrecht.“

Ich verspreche es,  
aber gib mir jetzt  
endlich etwas zu essen.

Von nun an bin ich  
der Erste und du  
bist der Zweite.



Jakob reichte ihm den Topf mit der Linsensuppe.  
Hastig aß Esau alles auf und legte sich dann  
zum Schlafen in sein Zelt.  
nach Genesis 25,29–34

Sprüche 21,8

31

- ⌚ Stelle dir vor, du bist Jakob oder Esau. Schreibe einen Tagebucheintrag.
- ⌚ Wie beurteilst du das Verhalten von Jakob und die Reaktion Esaus?
- ⌚ Haben die Älteren mehr Rechte?

## Materialien

M 3 Liebes Tagebuch

M 4 Wer hat welche  
Schuld?

## Kompetenzspektrum

### Die Kinder

- kennen den Anfang der Geschichte von Jakob und Esau.
- wissen, dass sich Isaak und Rebekka sehr gern hatten.
- wissen, dass die beiden Zwillingsbrüder sehr unterschiedlich sind.
- verstehen die Prophezeiung Gottes und beziehen sie auf das Leben der beiden Brüder.
- denken sich ansatzweise in die Rolle der Brüder hinein.
- beurteilen das Verhalten der beiden Brüder.
- beziehen zu unterschiedlichen Rechten von jüngeren und älteren Kindern Stellung.
- kennen Regeln für eine Pro- und Kontra-Diskussion und wenden diese an.

## Seite 30

Auf Seite 30 sind die Zwillinge Jakob und Esau als Säuglinge mit ihren Eltern Isaak und Rebekka zu sehen und dieser Teil der Geschichte ist zu lesen. Rechts oben auf der Seite findet sich der Vers „Mein Freund ist mein und nach mir steht sein Verlangen“ (Hoheslied 7,11). Die Kinder nehmen durch diese Seite die Liebe zwischen Isaak und Rebekka, die Unterschiedlichkeit der beiden Brüder und ihre Hinwendung zu je einem Elternteil wahr. Aber auch die Familie als gemeinsames Glück kann gesehen werden.

## Methodische Hinweise



Die Kinder sitzen im Kreis. Sie wiederholen, was sie von der Geschichte schon wissen, und schauen dazu evtl. auf die Bildkarte der letzten Stunde. Die Lehrperson liest den ersten Abschnitt des **weiteren Verlaufs** der Geschichte vor und legt den Vers „**Mein Freund ist mein und nach mir steht sein Verlangen**“ in die Mitte. Die Kinder lesen den Satz mehrmals und bringen zum Ausdruck, was der Satz bedeuten könnte und wer ihn sprechen würde. Eventuell äußern sie, dass ihn auch Rebekka gesagt haben

könnte, die Isaak sehr gern hat. Der Satz steht für Freundschaft/Liebe zwischen Liebespaaren und will die Hingabe des einen und die Sehnsucht des anderen Partners deutlich machen. Die Lehrperson achtet beim Gespräch darauf, dass beides thematisiert wird und so die Gegenseitigkeit der Liebe zum Ausdruck kommt. Auch bei der folgenden Aufgabe sollten beide Teile erkennbar sein: Die Kinder **gestalten den Vers kreativ** in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit, z. B. mit Ölkreide auf schwarzem Karton, mit Ton, mit Legematerialien, mit Klängen oder in einem Standbild (siehe Methodenseite im Schülerbuch S. 6–7; dort können die Kinder eine Methode wählen). Dadurch setzen sie sich ganzheitlich mit dem Inhalt auseinander. Die Kinder präsentieren ihr Ergebnis.



Jakob und Esau 2



Nun erzählt die Lehrperson die **Geschichte weiter** und zeigt die nächste Bildkarte. Die Kinder können den Text selbst im Schulbuch nachlesen. Sie fassen das Gehörte oder Gelesene in eigenen Worten zusammen.



Audio-CD



Der Vers aus dem Hohelied und die Gestaltung kann noch einmal aufgegriffen und mit der Begegnung/Beziehung von Isaak und Rebekka in Verbindung gebracht werden. Obwohl sich die beiden vorher nicht kannten, haben sie sich sofort gern.



Die Lehrperson legt anschließend die Sätze „**Zwei Völker sind in dir. Der Ältere wird dem Jüngeren dienen**“, die Gott zu Rebekka gesagt hat, stumm in die Mitte des Sitzkreises. Die Kinder äußern sich dazu und vermuten, was Gott damit gemeint haben könnte.

Sie setzen sich in Gruppen zusammen und überlegen, welche Folgen dies für die Zwillinge haben könnte. Sie entwickeln eine **Fortsetzungsgeschichte und spielen sie**. Einige Geschichten werden vorgespielt und besprochen.



Anschließend sprechen die Kinder darüber, was für sie bisher das **Wichtigste an der Geschichte** war, und sie formulieren noch einmal (mit Begründung), welchen weiteren Verlauf sie erwarten. (Mögliche Fragen: Was war für dich das Wichtigste an der Geschichte? Welche Situation hat dir gut gefallen? Welche Situation hat dir Unbehagen bereitet? Wie könnte die Geschichte weitergehen?)

Es ist ratsam, durch weitere gezielte Fragestellungen hier (sowie auch nach den kommenden Abschnitten der Geschichte) gemeinsam über die Oberflächenstruktur hinaus die tieferen (Lebens-/Glaubens-)Aussagen der Texte zu thematisieren. An den Äußerungen der Kinder erkennt die Lehrperson die Tiefe ihres Textverständnisses. Sie entnimmt daraus, welche Gedanken sich die Kinder dazu machen, wie weit sie sich in die Handlung und in die Gefühle der Figuren hineinversetzen können und welche Bezüge sie zu ihrem eigenen Leben herstellen können. Neue Gedankengänge können im Unterrichtsgespräch angestoßen werden.

## Seite 31

Auf Seite 31 ist zu sehen, wie Esau seinen Bruder um die Linsensuppe bittet und ihm dafür verspricht, auf das Erstgeburtsrecht zu verzichten. Der Text erzählt dies. Die zentrale Szene, „das Versprechen“, ist in den Sprechblasen zum Ausdruck gebracht. Esau erkennt vor lauter Hunger und Gier die Bedeutung des Erstgeburtsrechtes nicht. Jakob ergreift sofort seine Chance, Esau mit der deftigen Suppe zu erpressen, was ihm auch gelingt.

## Methodische Hinweise



Bildkarten

Jakob und Esau 3



Audio-CD

Die Kinder finden sich im Sitzkreis zusammen. Die Lehrperson oder die Kinder haben die Erzählfiguren (Biegepuppen o. Ä.) in die Mitte gestellt. Die Kinder wiederholen, was sie bereits von Jakob und Esau wissen, evtl. auch mithilfe der Bildkarten. Nun liest die Lehrperson den **nächsten Teil der Geschichte** vor. Dazu kann sie auch die dritte Bildkarte einbeziehen. Die Kinder verändern anschließend die Erzählfiguren so, dass sie der aktuellen Situation entsprechen. Nun erzählen sie in eigenen Worten nach, was sie gerade gehört haben. Sie können auch zuvor noch einmal den Text still im Schulbuch nachlesen.



Die Kinder machen eine **Fantasiereise**, durch die sie sich in die Situation, die Gefühle und Gedanken der Brüder hineinfinden sollen.

Fantasiereise: „*Du hast das Erlebnis von den beiden Brüdern Jakob und Esau gehört. Du erinnerst dich: Esau kommt von der Jagd zurück und hat großen Hunger. Jakob hat gerade einen Topf mit leckerer, herrlich duftender Linsensuppe gekocht. Esau bittet Jakob um etwas Suppe. Doch Jakob stellt Bedingungen. Esau verspricht ihm alles. Er ist viel zu hungrig, um nachzudenken. Jakob fordert von seinem Bruder, dass dieser ihn als Erstgeborenen anerkennt. Esau tritt das Recht des Erstgeborenen, ohne zu überlegen, an seinen Bruder ab und isst gierig von der Suppe.*

*Stelle dir vor, du bist Jakob oder Esau. Entscheide dich für eine Person.*

*Schreibe auf, was du gerade mit deinem Bruder erlebt hast.“*



Im Anschluss schreiben die Kinder einen **Tagebucheintrag (M 3)** aus der Perspektive eines der Brüder. Als Hilfestellung können sie Tipp-Karten in zwei kleinen Kästchen erhalten, um den Sachverhalt leichter zu durchdringen.



Nach dem Schreiben präsentieren die Kinder ihre Ergebnisse und vergleichen sie. Sie diskutieren, wie sie das **Verhalten** der beiden Brüder jeweils **beurteilen**.



Die Lehrperson kann dazu das Wort „Schuld“ in die Mitte legen. Die Kinder überlegen, **wer sich in der Geschichte schuldig gemacht hat**. Nun erhalten sie einen Auftrag für eine Partnerarbeit, bei der sie schriftlich festhalten, welche Schuld sich beide Brüder aufgeladen haben (**M 4**). Die Kinder präsentieren anschließend ihre Ergebnisse und vergleichen sie miteinander.



Mögliche Ergebnisse: Jakob hat sich schuldig gemacht, weil er seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht abspenstig gemacht hat. Esau hat sich schuldig gemacht, weil er das Erstgeburtsrecht nicht ernst genommen hat. Jakob: weil er seinen Bruder, der hungrig war, mit der Suppe erpresst hat. Esau: weil er aus Gier nach dem Essen das Erstgeburtsrecht weggegeben hat. Jakob: weil er die Notlage seines Bruders ausgenutzt hat. Esau: weil er nicht nachgedacht hat ...



Die Lehrperson lenkt die Aufmerksamkeit nun auf den Bibelvers „**Wer mit Schuld beladen ist, geht krumme Wege. Wer aber rein ist, dessen Tun ist gerade**“ (Sprüche 21,8) und bittet die Kinder, diesen Text mit dem Handeln der beiden Brüder in Verbindung zu bringen. Dahinter steht der Gedanke, dass jeder der beiden Brüder einen „krummen Weg“ gegangen ist, um an sein Ziel zu kommen.

Die Kinder finden sich in Gruppen zusammen und fassen das, **was den „krummen Weg“ der beiden Handlungsfiguren ausmacht**, in ihren Worten zusammen.

Der Vers kann auch als **Vorausdeutung in die Zukunft** der beiden Brüder verstanden werden, die nun beide mit „Schuld beladen sind“. Welche Wege werden die beiden wohl jetzt einschlagen? So kann der Vers im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit wieder aufgegriffen werden, an Stellen, an denen die Wege der Brüder „krumm“ erscheinen. Es können Alternativen für „gerade Wege“ erdacht werden, die die beiden Brüder hätten gehen können.

Ideen zu den „krummen und geraden Wegen“ der Geschichte: Der „gerade Weg“ wäre der Weg gewesen, den die Brüder gemeinsam hätten gehen können. „Wer aber rein ist, dessen Tun ist gerade“. Sie hätten sich dabei immer in die Augen sehen können. Doch Jakob ging krumme Wege: Er erschlich sich den Segen Abrahams und floh dann aus Angst vor seinem Bruder nach Haran. Beide Brüder gingen sich „aus dem Weg“ und waren „ruhelos“. Esau hatte seinem Bruder mit dem Tode gedroht und so ebenfalls einen „krummen Weg“ eingeschlagen. Damit hatte er Jakob für sich verloren und war in den Jahren der Trennung vermutlich ebenfalls „auf der Suche“. Der „gerade Weg“ kann (wieder) eingeschlagen werden, wenn Schuld vergeben wird. Er geht auf den anderen zu. Versöhnung ermöglicht die Begradiung der Wege.



Dem Thema „Erstgeburtsrecht“ kann sich in Form einer Aktualisierung angenähert werden. Dazu dient die Frage: „**Haben ältere Geschwister mehr Rechte?**“ Die Kinder sammeln Argumente für eine **Pro- und Kontra-Diskussion** zu dieser Fragestellung. Sie teilen sich in zwei Gruppen. Gruppe A sammelt Argumente dafür und Gruppe B sammelt Argumente dagegen.

Beispiele: Pro: Ja, sie haben mehr Rechte, weil sie schon größer sind und mehr können; weil sie mehr Erfahrung haben; weil sie auf die Kleineren achten und manchmal die Eltern vertreten müssen.

Kontra: Nein, sie haben nicht mehr Rechte, weil alle Kinder gleichberechtigt sind; weil sie auch noch nicht erwachsen sind; weil sie nicht mehr zu sagen haben als die Jüngeren; weil sie nur mit den Jüngeren zusammen Entscheidungen treffen dürfen.

Die Lehrperson ist die Diskussionsleiterin, kann diese Aufgabe aber auch zwei Kindern übertragen, die sie in ihre Aufgabe einführt. Zunächst werden den Kindern die Regeln vorgestellt (s.u.). Sie können an die Tafel oder auf Folie geschrieben und besprochen werden.

Nun setzen sich die Kinder der Gruppe A den Kindern der Gruppe B gegenüber (höchstens fünf Kinder pro Gruppe). Jedes der Kinder hat einen Coach, der direkt hinter dem Diskussionspartner sitzt und ihn durch Streicheln o. Ä. bei Einhaltung der Regeln bestätigt oder durch kurzes Antippen mit dem Zeigefinger bei Nichteinhaltung mahnt. Die anderen Kinder sitzen in einer weiteren Reihe dahinter. Sie übernehmen Beobachteraufgaben und halten schriftlich fest, welche Argumente deutlich formuliert oder überzeugend vorgetragen wurden.

*Für die Pro- und Kontra-Diskussion gelten folgende Regeln:*

Jeder, der etwas sagen möchte, meldet sich.

Jeder, der etwas sagen möchte, wiederholt zunächst den Beitrag des Vorredners sinngemäß.

Jeder Redner signalisiert seine Zustimmung oder seine Ablehnung des Gehörten durch seine eigene Meinung und auch durch seine Körperhaltung, seinen Gesichtsausdruck, Tonfall oder Bewegungen.

Jeder Diskussionsteilnehmer formuliert einen eigenen Beitrag.

Die Diskussion dauert zehn Minuten. Dann wird gewechselt. Die Kinder, die als Coach aktiv waren, sind nun die Diskussionsteilnehmer und diejenigen, die diskutiert haben, übernehmen die Rolle des Coachs. Anschließend (oder bereits zwischen den beiden Runden) äußern die Beobachter ihre Eindrücke.

Nach der Diskussion reflektieren die Kinder, was sie gelernt haben, welches Argument sie persönlich überzeugt hat und welche Regeln sie schon eingeübt und angewandt haben.

Sind die Regeln der Pro-Kontra-Diskussion erst einmal vertraut, kann die Methode gut auch an anderen Stellen des Themas / des Religionsunterrichts wieder zum Einsatz kommen.



Die Kinder formulieren abschließend wiederum, **was für sie bedeutsam** an diesem Teil der biblischen Geschichte war.

**Der Segen für den Erstgeborenen**

32

Wie fühlt sich Rebekka, wie Isaak?  
Was fühlt Jakob, was Esau?  
Spielt eine Familienkonferenz. Wie endet sie?

**Die Flucht**

„Du bist in großer Gefahr!“, sagte Rebekka zu Jakob.  
„Geh nach Haran zu meinen Verwandten.  
Bleib solange dort, bis sich Esau wieder beruhigt hat.“  
Jakob machte sich sofort auf den Weg.  
Als er am Abend müde wurde,  
legte er seinen Kopf auf einen Stein und schlief ein.  
Da hatte er einen eigenartigen Traum:  
Eine Leiter führte geradewegs in den Himmel.  
Auf der Leiter gingen Engel auf und ab.  
Da hörte er Gottes Stimme.

Am nächsten Morgen sagte Jakob:  
„Gott ist hier, und ich wusste es nicht.  
Dies ist ein heiliger Ort.“  
Er stellte den Stein auf und nannte  
den Ort Bethel – Haus Gottes.

„Ich bin der Herr,  
der Gott Abrahams  
und der Gott Isaaks.  
Ich bin auch dein Gott.  
Ich bin bei dir.  
Ich behüte dich auf deinem Weg.  
Dieses Land will ich dir und deinen Kindern geben.“

noch Genesis 27,41–45  
und 28,10–19

33

Warum ist Jakob in Gefahr und muss fliehen?  
Wovon träumt Jakob? Warum ist dieser Ort heilig?  
Stelle dir vor, du bist Jakob. Schreibe einen Brief an Rebekka.

## Materialien

M 5 Familienkonferenz

M 6 Der Traum von der Himmelsleiter

## Kompetenzspektrum

### Die Kinder

- kennen den Teil der Geschichte, in der Jakob sich den Segen Isaaks erschleicht.
- wissen, dass der Erstgeborene in der Geschichte ein besonderes Recht hat, den Segen des Vaters und sein Erbe zu erhalten.
- üben demokratisches Verhalten am Beispiel einer Familienkonferenz.
- erweitern ihre kommunikativen Kompetenzen.
- wissen, warum Jakob in Gefahr ist und warum er flieht, wovon Jakob unterwegs träumt und warum dieser Ort heilig ist.
- deuten das, was Gott zu Jakob im Traum sagt.
- fassen die Gedanken und Gefühle Jakobs in einem Brief an Rebekka zusammen.

## Seite 32

Auf Seite 32 ist ein Comic zu sehen, der zeigt, wie sich Jakob den Segen seines Vaters erschleicht. Jakob erhält durch eine List den Segen, der für den Erstgeborenen, für Esau, bestimmt ist. Er bringt damit im Grunde das bereits von Esau erhandelte Erstgeburtsrecht zu seiner Geltung.

Die Geschichte ist an dieser Stelle bildlich dargestellt. Eine ausführliche Erzählfassung findet sich auf den dazugehörigen Bildkarten.

### Methodische Hinweise



Der Segen für  
den Erstge-  
borenen 1–6



Jakob  
und  
Esau 4



Audio-CD

Die Kinder finden sich in einem Kreis zusammen und wiederholen, was sie bereits von Jakob und Esau wissen. Die Lehrperson oder die Kinder bauen die gestaltete Mitte mit den Biegepuppen oder biblischen Erzählfiguren wieder auf, indem sie die Situation aktualisieren.

Nun schauen sich die Kinder die Seite im Buch an und **versuchen die Geschichte zu erzählen**. Sie können auch in Gruppen je eine Bildkarte erhalten und den anderen diesen Teil der Geschichte vorstellen. Alternativ erzählt die Lehrperson die Geschichte anhand der Bilder.



Die Lehrperson erklärt den Kindern, dass **der Erstgeborene**, d. h. der älteste Sohn, den Segen des Vaters und das Erbe erhält (so auch schon bei Abraham und Isaak). Die Kinder sprechen darüber, ob sie aus ihrer Lebenswirklichkeit auch kennen, dass der älteste Sohn das Haus, den Bauernhof oder einen Betrieb erbtt. Die Lehrperson weist dabei auf gravierende Veränderungen hin, die sich bis zum heutigen Tag ergeben haben. Zu unterscheiden ist auch zwischen dem materiellen Erbe und dem Segen: Der Segen, den Jakob erhält, ist eine Zusage, die nur von Gott eingelöst werden kann.



Die Kinder schreiben in Denkblasen, **wie sich Rebekka, Isaak, Jakob oder Esau nach diesem Geschehen fühlen** und was sie sich jetzt wünschen. Sie kleben ihre Ergebnisse auf ein Wandbild, auf dem die vier Familienmitglieder im unteren Feld zu sehen sein können.

Anschließend betrachten die Kinder das gemeinsame Handlungsprodukt, lesen vor und besprechen, was sie aufgeschrieben haben.



Die Schülerinnen und Schüler spielen auf Grundlage dieser Überlegungen eine **Familienkonferenz**. Sie finden sich mit fünf Personen in einer Gruppe zusammen und verteilen untereinander die Rollen: Rebekka, Isaak, Jakob und Esau sowie ein Regelwächter. Sie führen eine Konferenz nach einem vorgegebenen Ablauf durch und kommen zu einem gemeinsamen Ergebnis (**M 5**). Vor der Familienkonferenz können Elemente des „aktiven Zuhörens“ mit allen geklärt werden (Siehe Internetseiten der Verlage zu *Spuren lesen*).

Die Kinder stellen anschließend ihr Ende der Familienkonferenz vor, reflektieren ihre Arbeit in der Gruppe und formulieren, was sie gelernt haben und was ihnen sehr wichtig war.



Sie können das Lied „Schuld ist schwer zu tragen“ singen (E. Moers / M. Buntrock, auf den Webseiten zu *Spuren lesen*).

## Seite 33

Auf der Seite 33 ist der schlafende Jakob zu sehen, der auf dem Weg nach Haran eine Pause einlegt und im Traum eine Leiter zum Himmel sieht. Obwohl er schuldig geworden ist, bleibt er von Gott gesegnet. Er erhält die Zusage, dass Gott bei ihm sein wird, ihn beschützen und ihm Nachkommen und Land geben wird. Diese Segenzusage

Gottes, die Jakob im Traum hört, ist auf der Himmelsleiter, der Verbindung zum Himmel, dargestellt.

## Methodische Hinweise



Jakob und Esau 5



Audio-CD



Die Kinder finden sich im Sitzkreis ein. Sie stellen die Biegepuppe oder biblische Erzählfigur in die Mitte. Die Lehrperson erzählt den **weiteren Verlauf der Geschichte** und bezieht die nächste Bildkarte mit ein. Die Kinder können den Text auch leise und allein im Buch lesen.



Sie identifizieren sich mit Jakob und schreiben einen **Brief an Rebekka**, in welchem er ihr von dem nächtlichen Traum berichtet: „Liebe Mama, ...“ Einige Kinder lesen anschließend ihre Briefe vor. Anhand dessen können die wesentlichen Elemente der Geschichte herausgearbeitet werden: warum Jakob fliehen musste, was Jakob unterwegs erlebt hat, wovon Jakob träumt und warum dieser Ort heilig ist.

Die Kinder erhalten die Worte, die Gott im Traum zu Jakob spricht, als Arbeitsblatt und **deuten die einzelnen Aussagen im Detail (M 6)**. Sie präsentieren ihre Ergebnisse und reflektieren ihren Lernprozess.

### Rückkehr und Versöhnung

Jakob blieb zwanzig Jahre in der Fremde.  
Er bekam eine große Familie  
und wurde ein wohlhabender Mann.  
Doch er hatte Heimweh.  
Gleichzeitig hatte er auch Angst vor Esau.  
Eines Nachts sprach Gott im Traum zu Jakob:  
„Jakob, geh wieder in deine Heimat zurück.  
Vertraue mir, Ich gehe mit dir.“  
Jakob machte sich mit seiner Familie auf den Weg.

Am Abend kamen sie zum Fluss Jabbok.  
Jakob war allein,  
als ein Fremder kam und ihn angriff.  
Sie kämpften lange.  
Jakob bekam einen kräftigen Schlag  
auf die Hüfte.  
Da merkte er, dass Gott ihm  
auf geheimnisvolle Weise sehr nahe war.  
Deshalb hielt er die Gestalt fest und bat: „Segne mich!“  
Der Mann antwortete: „Du sollst von nun an  
nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel“.  
Und er segnete ihn. Nun wusste Jakob,  
dass Gott ihn beschützen würde.  
Aber von nun an hinkte er.  
Er war jetzt bereit, seinem Bruder entgegenzugehen.

Bald sah er ihn kommen.  
Jakob verbeugte sich siebenmal vor ihm.  
Doch Esau lief direkt auf Jakob zu  
und umarmte ihn.  
aus Genesis 31-33

Denn bei dir  
ist die Vergebung.  
Psalm 130,4



### Spurensuche



Matthäus 5,45

#### Mutmach-Rap

Höré, du bist nicht allein.  
Gott wird dein Begleiter sein.  
Du hast Schuld auf dich geladen,  
trotzdem will dir Gott nicht schaden.

Geh zum Bruder voller Mut.  
Er liebt dich, hat keine Wut,  
wird nicht nach Vergeltung streben  
und kann dir die Schuld vergeben.

Niemand ist hier ohne Schuld,  
doch Versöhnung braucht Geduld.  
Gott will, dass wir nicht verzagen  
und den neuen Anfang wagen.

Für mich ist Jakob  
ein starker Typ!

Für mich ist Esau  
ein starker Typ!

Ich kenne auch  
so einen Esau.

Ich kenne auch einen,  
der sich wie Jakob  
verhält.

## Materialien

M 7 Jakob schreibt in sein Tagebuch  
M 8 Mutmach-Rap  
M 9 Jakob und Esau heute

### Kompetenzspektrum

#### Die Kinder

- kennen die Grundzüge der Geschichte von Jakob und Esau und damit eine wichtige Etappe aus den Anfängen der Geschichte des Volkes Israel.
- wissen, dass der Name „Israel“ bedeutet: „Der mit Gott kämpft“.
- wissen, dass Gott Jakob Mut und Kraft zur Versöhnung gegeben hat.
- verstehen jeden der beiden Brüder als Mensch mit Stärken und Schwächen.
- finden Beispiele für die heutige Bedeutung der Geschichte.
- reflektieren die Versöhnung als sinnvollen Weg, der aber vieler kleiner Schritte und symbolischer Gesten bedarf und Mut und Kraft erfordert.

## Seite 34

Auf Seite 34 ist die Versöhnung der beiden Brüder dargestellt, sie umarmen sich. Der Text schildert vor der Begegnung mit Esau den Aufbruch Jakobs sowie sein Ringen mit dem Fremden am Jabbok. Das Thema „Vergebung“ klingt im Psalmvers an.

### Methodische Hinweise



Die Kinder finden sich im Erzählkreis ein. Sie stellen die Erzählfigur in die Mitte und wiederholen, was sie bereits von Jakob und Esau gehört haben, evtl. mithilfe der Bildkarten. Sie stellen Vermutungen an, wie die Geschichte endet.



Jakob und Esau 6



Die Lehrperson erzählt bis zu **Jakobs Kampf am Jabbok**. Die Kinder verändern die Erzählfigur und sprechen über diese neue Situation. Sie finden heraus, dass Jakob nach dem Kampf nicht mehr der gleiche ist wie zuvor, dass er von der Begegnung gezeichnet, aber auch gesegnet ist: Gott hat ihn nachhaltig verändert, ihm ein sichtbares (hinkendes Bein) und ein hörbares Zeichen gegeben (einen anderen Namen). Gott hat ihm den notwendigen Antrieb gegeben, die Versöhnung mit aller Kraft voranzutreiben. Die Lehrperson legt dazu **zwei Fragen** in die gestaltete Mitte: „Wie war Jakob vorher? Wie war Jakob nach der Begegnung?“ Die Kinder sammeln Wörter oder Satzteile auf Karten und legen sie unter die entsprechende Frage.



Sie lesen einen **Tagebucheintrag Jakobs (M 7)**, den er nach dem Kampf, aber noch vor der Begegnung mit seinem Bruder geschrieben hat, markieren die bedeutenden Aussagen und beantworten die Fragen zu Inhalt und Deutung darunter. Sie besprechen ihre Ergebnisse anschließend im Plenum.



Die Kinder arbeiten nun in Gruppen und tragen (schriftlich) **Schritte** zusammen, die die beiden **Brüder auf dem Weg zur Versöhnung** gehen können. Beispiele:

- Sie zeigen sich einander.
- Sie begegnen sich auf Augenhöhe, als Brüder. Niemand ist der Knecht des anderen.
- Sie „werfen“ dem anderen nichts „vor“. Sie machen sich keine Vorwürfe.
- Sie gestehen sich gegenseitig ihre Schuld ein und bitten um Vergebung.
- Sie „tragen“ dem anderen nichts „nach“. Sie sind nicht nachtragend.
- Sie wollen nicht länger die Schuld, die eine Last ist, mit sich herumtragen, sondern davon befreit werden.
- Sie bitten um Entschuldigung.
- Sie vergeben sich gegenseitig ihre Schuld.
- Sie versöhnen sich.

Die Kinder stellen ihre Gruppenergebnisse vor und reflektieren sie im Plenum.



Die Lehrperson legt das **Psalmwort „Denn bei dir ist die Vergebung“** (Psalm 130,1) in die Mitte. Die Kinder überlegen, wer hier angesprochen wird und wer den Satz sagen könnte. In einem theologischen Gespräch kann der Bezug zu Gott hergestellt werden, der den Menschen vergibt und ihnen Kraft zur Vergebung untereinander und zur Versöhnung schenkt.

Dann **gestalten sie das Psalmwort kreativ**, z.B. mit Legematerialien oder durch „Freies Malen“, und präsentieren anschließend ihre Ergebnisse. Sie begründen ihre Farb- und Materialwahl und erläutern, **was für sie Vergebung bedeutet und wie sie sich anfühlt**.



Die Kinder sprechen anschließend darüber, was sie daraus für sich gelernt haben und ob sie in ihrem eigenen Verhalten etwas verändern würden. Sie überlegen, **was sie tun können, um sich zu versöhnen**, wenn sie einmal mit anderen Kindern zerstritten sind. Sie können auch hier konkrete Schritte aufschreiben.



Jakob und Esau 6  
Glaube wird lebendig 5

Nun liest/erzählt die Lehrperson die **Geschichte bis zum Ende** und bezieht die Bildkarte mit ein. Die Kinder können den Text auch im Buch lesen. Sie vermuten und spielen im **Rollenspiel**, wie die Versöhnung wohl genau abgelaufen ist, z.B. Jakob wirft sich vor Esau auf die Erde, Esau umarmt und küsst Jakob, es gibt Tränen der Versöhnung, sie vergeben einander die Schuld und versöhnen sich.



1

Audio-CD



Sie verfassen einen **Zeitungsbereicht für die Kanaan-Tageszeitung** zur Versöhnung der beiden Brüder, die zwanzig Jahre lang verfeindet waren, Schuld auf sich geladen haben und sich nach der langen Zeit endlich vergeben haben. Mögliche Überschriften: „Brüder wieder vereint“, „Nach zwanzig Jahren Trennung – Familie wieder zusammen“, „Zwillinge endlich wieder versöhnt“ o. Ä.



Jakob und Esau 1 – 6

Die Kinder reflektieren abschließend das Gelernte. Sie können dabei formulieren, warum die Geschichte von Jakob und Esau **heute noch von Bedeutung** ist und den Menschen Orientierung für ihr Leben geben kann. Dazu können sie sich mithilfe der Bildkarten die Geschichte noch einmal gegenseitig und abschnittsweise vorlesen.

## Seite 35

Auf Seite 35 findet sich die Spurensuche-Seite. Hier sind Kinderäußerungen zu sehen, die zum Ausdruck bringen, dass beide Brüder „starke Typen“ sind und dass es auch heute Menschen gibt, die sich wie Jakob oder Esau verhalten. Ein „Mutmach-Rap“ ist abgedruckt, der sowohl Jakob, als auch den Kindern Mut zur Versöhnung machen möchte. Das Bild von Jakob und Esau könnte Teil eines gemeinsam erarbeiteten Bodenbildes zur Versöhnung der Brüder sein.

## Methodische Hinweise



Die Kinder singen den **Mutmach-Rap (M 8)** und sprechen über den Bezug zur Jakob-Esau-Geschichte sowie zu ihrem eigenen Leben.



Die **Kinderäußerungen** sollen als Gesprächsanregung dienen, um Jakob und Esau noch einmal als Personen einzuschätzen: Wie sehen die Kinder sie? Ebenfalls als starke Typen? Oder wo sehen sie Stärken und Schwächen der beiden? Zur Übertragung auf die eigene Lebenswirklichkeit möchten die zwei weiteren Kinderaussagen anregen: „Ich kenne auch so einen Esau...“. Mit Hilfe von **M 9** kann **eine Jakob-und-Esau-Geschichte in der heutigen Zeit** ausgedacht oder erinnert werden und so ebenfalls eine Aktualisierung stattfinden.



Die Kinder schauen sich das Bodenbild mit den beiden Brüdern an und tauschen sich aus. Satzanfänge helfen: „Ich sehe ..., Ich denke .... Ich spüre ...“ Gemeinsam kann überlegt werden, was für eine Szene aus der Geschichte dargestellt ist und was die Worte und Farben bedeuten könnten.

Anschließend erstellen die Kinder **eigene (Boden-)Bilder** zum Thema „Versöhnung“ oder entwickeln andere Ideen für ein Bild und setzen diese um.



**Matthäus 5,45:** „So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute, und er lässt es regnen auf alle, ob sie ihn ehren oder verachten.“ Die Kinder machen sich Gedanken und sprechen über die Bedeutung dieses Satzes.



Der Notizzettel mit den **vier Symbolen** (Herz, Ausrufezeichen etc.) soll die Kinder wie auf jeder Spurensuche-Seite anregen, noch einmal zu reflektieren, was für sie bedeutsam war, was ihnen gefallen hat, welche Fragen sie noch haben und mit Hilfe welcher Methoden und Materialien sie gut arbeiten konnten.

## LITERATURHINWEISE

### Zur biblischen Geschichte

Die Bibel elementar, erzählt und erklärt von Michael Landgraf, Stuttgart 2010.

Calvocoressi, Peter, Who's who in der Bibel. München <sup>14</sup>2005.

Klein, Renate A., Jakob. Wie Gott auf krummen Linien gerade schreibt. Biblische Gestalten, Leipzig 2007.

Milstein, Werner/Oedekoven, Kadia, Und wie geht es Jakob? Menschen der Bibel begreifen. Kinder glauben praktisch, Göttingen 2005.

Riess, Richard, Ein Ringen mit dem Engel. Essays, Gedichte und Bilder zur Gestalt des Jakob, Göttingen 2008.

Spieckermann, Hermann/Dähn, Susanne, Der Gotteskampf. Jakob und der Engel in Bibel und Kunst, Zürich 1997.

Thabet, Edith/Bors, Marianne, Jakob, Innsbruck 1996.

### Allgemeine Literatur

Gordon, Thomas, Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst, Hamburg 1997.

Itze, Ulrike/Moers, Edelgard, Theologisieren in der Grundschule. Anleitung und Ideen zum Umgang mit schwierigen Kinderfragen. Band 1, Buxtehude 2008.

Moers, Edelgard, Lesestrategien fördern. Ein systematisches Training zu den verschiedenen Textsorten in der Grundschule. Erzähltexte. Band 1, Donauwörth 2007.

Moers, Edelgard, Lesestrategien fördern. Ein systematisches Training zu Sach- und Gebrauchstexten. Band 2, Donauwörth 2009.

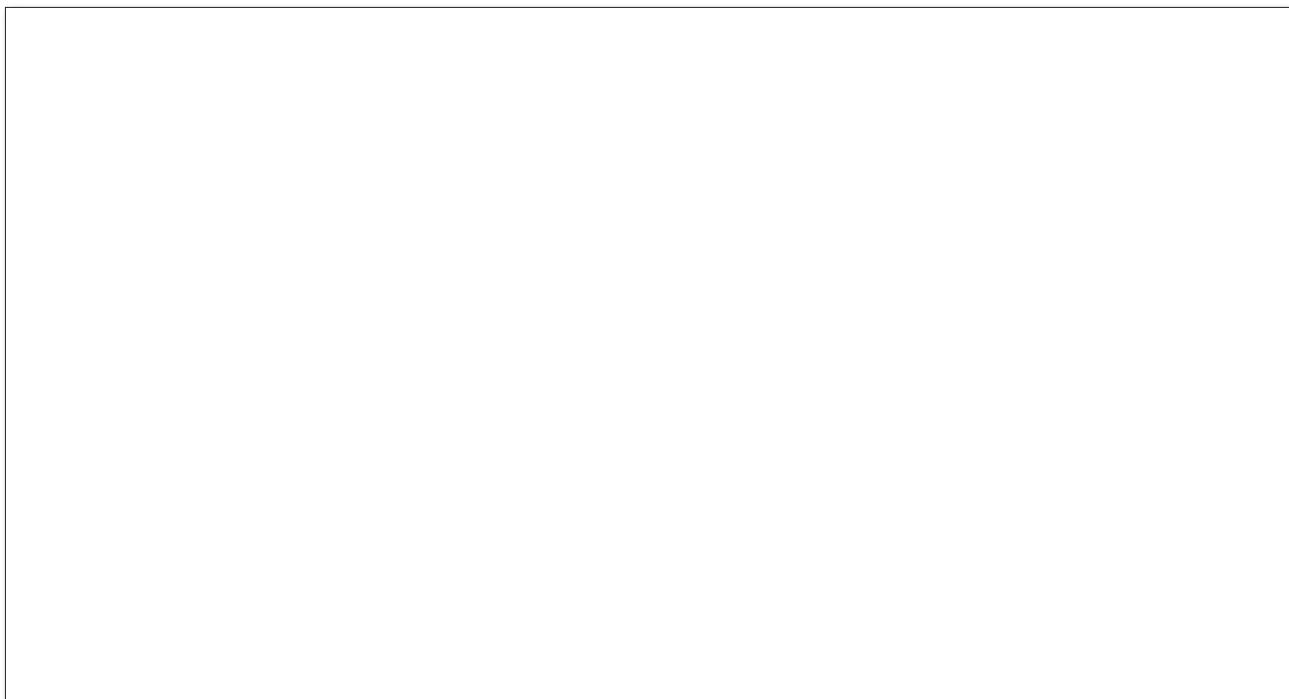
Rogers, Carl R., Die nicht-direktive Beratung. Counseling and Psychotherapy, Frankfurt <sup>12</sup>1994.

### Bilder

Francesco Hayez (1791 – 1882), „Zusammentreffen von Jakob und Esau“, z. B. in <http://commons.wikimedia.org>



## Schuld



## Vergebung



Zeichne zu jedem Wort ein eigenes Bild mit einem Bleistift. Stelle deine Bilder den Kindern deiner Klasse vor und erkläre, was du gezeichnet hast.

Erzähler: Abraham war alt geworden. Gott hatte ihn gesegnet und ihm großen Reichtum geschenkt.

Abraham: Komm einmal her. Du bist mein treuer Knecht.

Knecht: Was gibt es, Abraham?

Abraham: Isaak soll nun bald heiraten. Geh' in meine alte Heimat Haran. Dort lebt mein Bruder Nahor. Suche dort eine Frau für Isaak. Gott wird dir die Richtige zeigen.

Knecht: Ja, das will ich tun.

Erzähler: Der Knecht machte sich auf den Weg nach Haran. Dort angekommen, traf er an einem Brunnen auf Rebekka.

Knecht: Ich habe großen Durst. Bitte gib mir etwas Wasser.

Rebekka: Hier hast du meinen Wasserkrug. Trink daraus. Ich werde inzwischen deinen Kamelen Wasser geben.

Knecht: Vielen Dank! Wie heißt du?

Rebekka: Ich heiße Rebekka und bin die Enkelin von Nahor. Mein Vater heißt Betuël.

Knecht: Abraham, der Bruder von Nahor schickt mich. Kann ich bei deiner Familie heute zu Gast sein?

Rebekka: Ja, komm gerne mit zu uns. Mein Vater Betuël wird sich freuen.

Erzähler: Der Knecht ging mit Rebekka zu ihren Eltern.

Knecht: Abraham aus Kanaan schickt mich. Er ist verwandt mit dir, Betuël. Ich soll für seinen Sohn Isaak eine Frau suchen.

Betuël: Ich wusste gar nicht, dass Abraham noch lebt. Du bist uns herzlich willkommen. Sei unser Guest.

Knecht: Gott hat mich hierher geführt und mir ein Zeichen gegeben. Ich glaube, dass deine Tochter die Richtige ist.

Betuël: Bist du sicher, dass du die richtige Wahl getroffen hast? Wir werden auch Rebekka fragen, ob sie damit einverstanden ist.

Knecht: Ja, natürlich. Ich habe schöne Kleider und Schmuck mitgebracht. Abraham hat mir aufgetragen, dass ich jedem Familienmitglied ein Geschenk machen soll.

Betuël: Danke, Abraham ist sehr großzügig. Rebekka, willst du Isaaks Frau werden und mit dem Knecht nach Kanaan gehen?

Erzähler: Ihre Mutter und ihr Bruder Laban stellten ihr die gleiche Frage. Erwartungsvoll schauten sie die junge Frau an.

Rebekka: ....

Findet euch in kleinen Gruppen zusammen. Bestimmt einen Sprecher und einen Zeitwächter. Überfliegt den Text und vergeb die Rollen. Sprecht nun den Text in verteilten Rollen. Achtet auf richtige Bewegungen, auf Körperhaltung und Mimik. Welche Gedanken gehen Rebekka durch den Kopf? Wie soll sie sich entscheiden?  
Ihr habt für eure Arbeit 15 Minuten Zeit.

## Liebes Tagebuch,

Dein



Stelle dir vor, du bist Jakob oder Esau. Schreibe einen Tagebucheintrag.



Esau	Jakob
Mein Bruder hatte einen Topf mit Suppe gekocht.	Ich wollte schon immer der Erste sein.
Ich war unglücklich, denn ich hatte heute bei der Jagd kein Glück.	Ich war neidisch auf meinen Bruder.
Mein Magen knurrte und ich war müde.	Ich hatte gerade eine Linsensuppe gekocht.
Ich bat ihn um das Essen.	Er schaute gierig auf den Topf mit Linsensuppe.
Mein Bruder fragte mich, was ich ihm dafür gebe.	Ich fragte ihn, was er mir dafür gibt.
Ich gab ihm das Erstgeburtsrecht.	Er sollte mir das Erstgeburtsrecht geben.
Ich dachte: Was habe ich von dem Erstgeburtsrecht, wenn ich vor Hunger sterbe?	Mein Bruder war leichtsinnig, denn er achtete das Recht nicht hoch genug.
Ich aß den Topf mit Suppe leer und ging schlafen.	Nun bin ich der Erste.

Jakob	Esau
„Ich gebe dir nur etwas zu essen, wenn du mir dafür etwas gibst.“	„Du kannst von mir haben, was du willst.“
„Du musst mir etwas versprechen.“	„Ich verspreche dir alles.“
„Gib mir dafür dein Erstgeburtsrecht.“	„Gut. Aber gib mir jetzt endlich etwas zu essen.“
a)	b)
b)	b)



Lies, was die beiden Brüder in dem Konflikt sagen. Schreibt nun auf,

- wie jeder der Brüder in dieser Situation seinen Willen durchgesetzt hat und
- welche Schuld sich jeder der Brüder aufgeladen hat.





Arbeitsauftrag: Findet euch zu fünf zusammen. Weist euch die Rollen zu: Rebekka, Isaak, Jakob und Esau. Bestimmt auch einen Regelwächter. Spielt nun eine Familienkonferenz. Der Regelwächter liest zunächst die Regeln für gutes Zuhören vor, fragt, ob alle damit einverstanden sind, und beginnt dann mit dem ersten Schritt. Wenn dieser abgeschlossen ist, liest er den nächsten Schritt und so weiter. Er achtet darauf, dass alle Schritte eingehalten werden. Findet gemeinsam ein Ende mit einer Lösung. Ihr habt 20 Minuten Zeit.

#### **Regeln für gutes Zuhören:**

1. Wir unterbrechen den Redner nicht.
2. Wir hören gut zu.
3. Wir schauen den Redner an und zeigen durch Kopfnicken oder durch leise Äußerungen wie „mmh“ oder „ja, ja“, dass wir Anteil nehmen.

#### **Fünf Schritte der Familienkonferenz**

##### **1. Schritt: Was ist passiert?**

Alle vier Familienmitglieder erzählen der Reihe nach, was passiert ist. Im Anschluss an jeden Redebeitrag fragen die anderen der Reihe nach und klären, ob sie alles richtig verstanden haben.

##### **2. Schritt: Was fühlt der andere und was wünscht er sich?**

Isaak fragt Esau, wie er sich fühlt und was er sich wünscht. Esau antwortet. Rebekka fragt anschließend Jakob nach seinen Gefühlen und Wünschen. Jakob antwortet.

##### **3. Schritt: Will der andere Tipps hören?**

Isaak fragt Esau, ob er einen Tipp von ihm hören möchte und gibt ihn bei Bedarf. Rebekka fragt anschließend Jakob das Gleiche und gibt bei Bedarf einen Tipp.

##### **4. Schritt: Welche Lösungsvorschläge gibt es?**

Jakob formuliert einen Lösungsvorschlag als Esau: „Wenn ich Esau wäre, dann würde ich ...“

Esau formuliert als Jakob: „Wenn ich Jakob wäre, dann würde ich ...“

##### **5. Schritt: Findet ein Ende der Familienkonferenz.**

Welche Lösung wird gefunden? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Gott spricht zu Jakob im Traum:	Das bedeutet:
Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks.	
Ich bin auch dein Gott.	
Ich bin bei dir.	
Ich behüte dich auf deinem Weg.	
Dieses Land will ich dir und deinen Kindern geben.	

Gott erklärt, dass ...

Gott verspricht, dass ...

Gott verkündet, dass ...

Gott schenkt ...



Lies die Worte, die Gott zu Jakob im Traum spricht.

Schreibe mit deinen eigenen Worten, was der jeweilige Satz bedeutet.

Wenn du möchtest, kannst du die Satzanfänge unter der Tabelle zur Hilfe nehmen.



Liebes Tagebuch,

ich konnte an nichts mehr denken als an die bevorstehende Begegnung mit Esau. Will er Rache? Wird er sich beruhigen lassen? Der Fluss Jabbok trennte mich noch von der Begegnung mit meinem Bruder. Meine Familie und meine Tiere brachte ich schon an das andere Ufer. Doch ich selbst ging noch einmal zurück, weil ich allein sein und nachdenken wollte. Meine Angst zerfraß mich fast.

Als ich dann in der Nacht den Jabbok überschreiten wollte, hatte ich ein seltsames Erlebnis. Plötzlich griff mich jemand an. Eine fremde Gestalt kämpfte lange mit mir. Ich bekam einen kräftigen Schlag auf die Hüfte und dachte schon, dass das mein Ende sei. Doch da überkam mich auf einmal ein eigenartiges Gefühl. Ich spürte, dass mir Gott sehr nahe war. Ich hielt die Gestalt fest und flehte sie an: „Segne mich.“ Die Gestalt antwortete: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel. Das bedeutet: „Der mit Gott kämpft.“ Anschließend segnete sie mich und war dann wie vom Erdboden verschwunden.

Jetzt wird mir klar, dass es Gott gewesen sein muss, mit dem ich gekämpft habe. Ich weiß auch, dass er mich auf meinem weiteren Weg beschützen wird. Doch als ich aufstehen und gehen wollte, schmerzte meine Hüfte und ich konnte mit dem Bein nicht richtig auftreten. Obwohl ich jetzt hinken muss, habe ich durch dieses Erlebnis Mut und Kraft bekommen, meinem Bruder entgegenzugehen und ihn um Vergebung zu bitten.

Wovor hatte Jakob große Angst? \_\_\_\_\_

Wer kämpfte mit Jakob? \_\_\_\_\_

Warum hinkte Jakob nach dem Kampf? \_\_\_\_\_

Was bedeutet der Name „Israel“? \_\_\_\_\_

Was hat sich bei Jakob nach dem Kampf verändert? \_\_\_\_\_



Lies den Tagebucheintrag, markiere die bedeutenden Stellen und beantworte die nachfolgenden Fragen.



1.

$\frac{4}{4}$

Hö - re, du bist nicht al - lein.

Gott wird dein Be - glei - ter sein.

Du hast Schuld auf dich ge - la - den,

trotz - dem will dir Gott nicht scha - den.

2. Geh zum Bruder voller Mut.  
Er liebt dich, hat keine Wut,  
wird nicht nach Vergeltung streben  
und kann dir die Schuld vergeben.

3. Niemand ist hier ohne Schuld,  
doch Versöhnung braucht Geduld.  
Gott will, dass wir nicht verzagen  
und den neuen Anfang wagen.



Überschrift: \_\_\_\_\_



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Fotos: Jürgen Moers, Dorsten



Erinnere dich an eine „Jakob-und-Esau-Geschichte“ aus der heutigen Zeit, die du gehört, gesehen oder erlebt hast. Wer hat Schuld auf sich geladen? Wer hat wem vergeben? Schreibe sie in kurzen Sätzen auf.